

# Unsere (hobby) Farm in Ontario – unweit der Grenze zu Quebec

Von Paul Christian Walter

94

War es Abenteuer oder doch nur eine gute Investition, eine 100-acre Farm – einschließlich einem schönen Stück Wald – in Eastern Ontario zu kaufen? – um dann täglich zwischen Montreal und St-Eugene, Ontario zu pendeln. Das hatte ich mich noch vor Jahren gefragt? Recht bald lernte ich dort auf der Farm, in den ersten 6 Monaten, mehr über die Lebensweisheit als in den 6 Jahren in Montreal. Ich hatte zwar einen guten Arbeitsplatz – zuerst als Quality Assurance Manager, und letztendlich Betriebsleiter, aber was ich da auf der Hobbyfarm gelernt und erlebt hatte, prägte mich für immer.

Das Farmhaus hatte eine eigene Zufahrtsstraße, die etwa ein 1/4 km von der Hauptstraße entfernt lag. Also, mehr Privatfläche kann man sich nicht wünschen. Im Sommer ein Paradies, im Winter aber doch oft und unerwartet ein riesiges Problem. Kaum hatte ich den Schnee mit dem Schneepflug geräumt, war der Farmweg auch schon wieder mit meterhohem Schnee zugeweht. Ich musste schließlich den Nachbarfarmer Perry beten meinen Schneeweg (gelegentlich) für mich zu räumen, und auf diese Weise konnte ich ihm mit dem Auto gleich folgen – um auch sicher auf die Landstraße zu gelangen.

Hunde und Katzen gehören natürlich auch zu einer Farm, aber wenn die Kajoten nachts die Stille stören, dann kann auch mal der Teufel los sein. Außer paar Enten, Hühner hatten wir auch ganz liebe Gänse – sieben Stück. Eine davon war sehr stark an mein Herz gewachsen. Täglich, wenn ich mit dem Auto aus der Stadt heimkam, war sie dort, wo ich aus dem Auto Ausstieg. Sie bekam dann gleich paar Maiskörner, und so wuchs das große „Vertrauen“ besonders zu dieser einen Gans. Recht bald hatte ich die Befürchtung wahr genommen, dass uns die Gänse möglichst bald davonfliegen könnten. Sie machten bereits Aufflüge und flogen oft über eine längere Strecke über die Ackerland-

schaft. Unser Nachbarfarmer „Percy“ sagte mir vertraut, „jetzt sind euere Gänse reif zum schlachten“.



„Schlachten?“ „ich könnte diese Gänse niemals schlachten, sagte ich. „Das ist kein Problem“, meinte Perry, wir haben, unweit von uns, einen tüchtigen Schlächter. Ich sollte die Gänse diesem guten Mann anvertrauen, und dieser Mann weiß schon, wie man mit diesen Tieren umgehen muss! Gesagt, getan. Am nächsten Abend fuhr ich beim Schlächter vorbei und holte mir die geschlachteten Gänse wieder ab. Jetzt stand nur noch ein weiteres großes Problem vor mir. Die Gänse zu kochen, braten oder sogar zu konsumieren war weiterhin ein großes „moralisches“ Problem. Am nächsten Tag fuhr ich zur Arbeit und entschied die Gänse mitzunehmen. Dort am Arbeitsplatz hatte ich diese an meine tüchtigen – meist vietnamesischen und laosischen Arbeitern weitergegeben. Jetzt war mein Herz endlich erleichtert, und ich konnte mein Tagesablauf ungehindert fortsetzen.

## „Ein Mann ist da oben!“

Unser Söhnchen war gerade mal so drei Jahre alt, als er uns fast in Verlegenheit gebracht hatte. „Ein

Mann ist da oben im ersten Stock“, sagte er... auch heute wieder, als ich kurz davor nach Hause kam.

Jetzt wurde es uns bisschen gruselig und auch unangenehm, ich griff zum ersten Mal ernsthaft zur Flinte bevor ich da nach oben ging. Leise, und mit allerhöchsten Vorsichtsmaßnahmen ging ich die Treppen hoch. Selbst wenn man eine Nähnadel fallen gelassen hätte, wäre das zu hören gewe-



Jesus Christus - „der Mann da oben!“

sen. Meine Augen richteten sich nur nach oben, und mein Gewehr war voll geladen und schussbereit. Letztendlich sah ich nirgends niemanden. Die Stille hielt mich in Atem, als ich auch mein Blick unters Bett warf, und letztendlich auch das zweite

Zimmer oben gründlich durchsuchte. Ich rief anschließend nach unten und bat mein Söhnchen nach oben zu kommen. Er kam langsam ängstlich nach oben und zeigte sofort mit seinen Fingern auf die Wand, wo kürzlich ein heiliges Bild von „Jesus Christus“ angebracht war, und er wiederholte: „hier ist der Mann!“

Das „Jesusbild“ hatten wir unlängst von seiner Großmutter als Geschenk erhalten. Seine Großmutter lebte in Valleyfield und war sicher mehr christ-katholisch als der Papst in Rom, und so kam das Missverständnis (eines Mannes) ans Tageslicht. Die Großmutter – und wir alle – waren es unserem Söhnchen schuldig, jetzt die Jesusgestalt zu erklären.

## Falken und ihre Beuten

Schon der Name des Ortes Hawksbury, der nur mal 15 km von St. Eugene entfernt liegt, deutet auf Falken, die dem Ort den gebührenden Namen gab, und Kleintiere wie Katzen, Hündchen und Hühner etc., oft in Unsicherheit brachte. Sie werden von den Falken ganz einfach aus der Luft geholt. Man muss sowas schon mal selbst erlebt haben um es für glaubwürdig zu halten.



Ich stand mal auf meiner Farm – etwa 2 Meter neben einem Huhn und hörte plötzlich ein ungewöhnliches Tiefflugpfeifen, dass mich für Sekunden aufhorchen und starr einfrieren ließ, und tatsächlich, verblüfft sah ich nur noch die Krallen des Falken und „wusch“ weg war das Huhn. Das veranlasste mich recht schnell, die Hühner nur hinter einem Drahtzaun in Sicherheit zu bringen.

## Drahtzaun alleine nützt auch wenig, wenn man nicht schlauer ist als die Wildtiere

Vorerst muss ein Hühnerstall gegen allerlei Wildtiere abgesichert werden. Schon der Boden sollte nur aus Beton oder Betonplatten bestehen, den die Wildtiere finden Lücken und bohren sich einen Weg (auch in der Erde) zu der leichten Beute.

## Hühnerstallauslauf ist wichtig

Hühner brauchen ihren Auslauf um gesund zu bleiben. Sicherheit muss aber gewährleistet werden.

